

Spieß, C. Katharina; Westermaier, Franz; Marcus, Jan

Article

Kinder und Jugendliche mit Fluchthintergrund nutzen freiwillige Bildungsangebote seltener - mit Ausnahme der Schul-AGs

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Spieß, C. Katharina; Westermaier, Franz; Marcus, Jan (2016) : Kinder und Jugendliche mit Fluchthintergrund nutzen freiwillige Bildungsangebote seltener - mit Ausnahme der Schul-AGs, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 83, Iss. 35, pp. 765-773

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/146533>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Kinder und Jugendliche mit Fluchthintergrund nutzen freiwillige Bildungsangebote seltener – mit Ausnahme der Schul-AGs

Von C. Katharina Spieß, Franz Westermaier und Jan Marcus

Nicht verpflichtende Bildungsangebote wie die Teilnahme an Schul-AGs, der Besuch von Kindertageseinrichtungen (Kitas) und die Nutzung von non-formalen Bildungsangeboten wie außerschulische Sport- oder Musikaktivitäten spielen eine wichtige Rolle bei der Integration in eine Gesellschaft. Doch inwieweit nehmen Kinder und deren Familien die freiwilligen Angebote auch in Anspruch? Dieser Frage geht der vorliegende Bericht auf Basis des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) und der gemeinsamen Migrationsbefragung des SOEP und des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) erstmals speziell für solche Kinder nach, die einen Fluchthintergrund haben. Die Studie zeigt, dass Kinder von Geflüchteten einzelne freiwillige Angebote wie Schul-AGs genauso häufig oder sogar häufiger in Anspruch nehmen als andere Kinder. Allerdings besuchen sie, insbesondere wenn sie jünger als drei Jahre sind, seltener eine Eltern-Kind-Gruppe oder eine Kita. Im Schulalter nehmen sie sowohl in der Grundschule als auch in der Sekundarstufe zudem seltener an sportlichen Aktivitäten außerhalb der Schule teil. Integrationsbemühungen sollten daher auch diese außerschulischen Aktivitäten in den Fokus nehmen und zielgerichtet Kinder, Jugendliche und deren Familien adressieren. Bei den schulischen Arbeitsgemeinschaften wurde schon viel erreicht – dieses Potential gilt es zu nutzen und weiterhin zu fördern.

Bildung ist ein wichtiger Schlüssel für die Integration in eine Gesellschaft, insbesondere mit Blick auf Kinder und Jugendliche. So unterstreicht der *Nationale Aktionsplan Integration*, der im Rahmen des fünften Integrationsgipfels im Januar 2012 verabschiedet wurde, einmal mehr die Bedeutung der Bildung für die Integration von MigrantInnen.¹ Häufig liegt der Fokus in diesem Zusammenhang auf der schulischen Bildung. Entsprechend gibt es zahlreiche Studien, die sich mit dem Schulerfolg von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund befassen² – wobei vielfach auf Leistungsunterschiede in der Schule oder auf die Übergänge in unterschiedliche Schulformen abgestellt wird. Ein anderer Bildungsbereich stand bislang weniger im Zentrum der Aufmerksamkeit: Bildungsangebote, die *nicht* verpflichtend sind, sondern freiwillig in Anspruch genommen werden können.

Der vorliegende Bericht betrachtet Kinder und Jugendliche mit einem Fluchthintergrund, der sich von einem anderen Migrationshintergrund darin unterscheidet, dass die Kinder oder deren Eltern nach Deutschland geflüchtet sind oder Asyl in Deutschland beantragt haben. Die Informationen zum Fluchthintergrund der Kinder basieren zum überwiegenden Teil auf Angaben von Eltern, die in den Jahren 1990 bis ungefähr 2010 nach Deutschland gekommen sind und somit *nicht* im Zuge der in den Jahren 2014 und 2015 stark gestiegenen Flüchtlingsmigration. Über in dieser Zeit geflüchtete Kinder liegen bisher keine repräsentativen Daten zur Bildungsbeteiligung vor. Bekannt ist, dass immerhin knapp ein Drittel der AsylantragstellerInnen zwischen Januar 2015 und April 2016 jünger als 18 Jahre war, was auf die Relevanz des vorliegenden Berichts auch hinsichtlich dieser Geflüchteten schließen lässt.³

¹ Vgl. Nationaler Aktionsplan Integration (2012): Zusammenhalt stärken – Teilhabe verwirklichen. Berlin.

² Vgl. dazu zum Beispiel entsprechende Aufsätze in Diehl, C., Hunkler, C., Kristen C. (Hrsg.) (2016): Ethnische Ungleichheiten im Bildungsverlauf. Mechanismen, Befunde, Debatten. Wiesbaden.

³ Vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2016): Bildung in Deutschland 2016. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration. Bielefeld.

Was sind freiwillige Bildungsangebote?

Freiwillige Bildungsangebote sind freiwillig genutzte formale und non-formale Bildungsangebote sowie bildungsorientierte Freizeitaktivitäten. Dazu zählen Kindertageseinrichtungen (Kitas), Freizeitaktivitäten wie Sport und Musik, die außerhalb einer Kita oder Schule angeboten werden, sowie Schul-AGs.

Eine Schlüsselrolle spielen Kitas: Sie sind für Kinder mit Migrations- und Fluchthintergrund besonders bedeutend,⁴ denn sie ermöglichen das Erlernen und den täglichen Gebrauch der deutschen Sprache.⁵ Das ist insbesondere deshalb relevant, da im Elternhaus vieler „Kita-Kinder“ mit Migrationshintergrund überwiegend nicht Deutsch gesprochen wird.⁶ Frühkindliche Bildungsangebote können jedoch nicht nur zu einer gelingenden Integration der Kinder, sondern auch zur Integration ihrer Familien beitragen, wenn die Angebote auch auf eine Unterstützung der Familien ausgerichtet sind.⁷ Darüber hinaus weisen diverse bildungsökonomische Studien auf die hohe Bedeutung frühkindlicher Förderangebote im Vergleich zu Maßnahmen im späteren Lebensverlauf hin.⁸

Non-formale Bildungsangebote umfassen in der Regel bildungsbezogene Freizeitaktivitäten außerhalb von Kitas und Schulen. Sie werden außerhalb der klassischen Bildungsinstitutionen angeboten, weisen aber einen gewissen Grad des organisierten Lernens auf. Entsprechende Bildungsangebote umfassen sportliche, musikalische, künstlerische oder auch andere Aktivitäten, darunter den Besuch von Eltern-Kind-Gruppen und die Mitarbeit in Jugendorganisationen. Neben dem Erlernen der entsprechenden Aktivitäten können Kinder und Jugendliche in diesem Umfeld zahlreiche weitere Erfahrungen sammeln und beispielsweise, sofern sie die deutsche Sprache noch nicht umfassend beherrschen, ihre Sprachkompetenzen erweitern. Darüber hinaus weist die bildungsökonomische Forschung auf andere positive Wirkungen

dieser non-formalen Bildungsangebote im Bereich kognitiver und nicht-kognitiver Fähigkeiten hin.⁹ Die Nutzung solcher Angebote hat in den vergangenen Jahren insgesamt deutlich zugenommen: Während im Jahr 2001 48 Prozent aller 16- bis 17-Jährigen an bildungsorientierten Aktivitäten teilnahmen, waren es im Jahr 2012 bereits 62 Prozent.¹⁰ Die Bedeutung dieser non-formalen Bildungsaktivitäten für die Integration von Kindern und Jugendlichen mit Fluchterfahrung wird auch vom Gesetzgeber hervorgehoben.¹¹ Beteiligen sich Kinder mit Migrations- oder Fluchthintergrund an diesen Aktivitäten nicht oder sind unterrepräsentiert, können sie im Vergleich zu vielen Gleichaltrigen den Anschluss verlieren.

Den dritten Bereich der freiwilligen Bildungsangebote machen die Schul-AGs aus, etwa in den Bereichen Sport und Musik. Hier kann ebenfalls über den Austausch mit anderen Kindern und durch andere Lernerfahrungen ein wichtiger Beitrag zur Integration geleistet werden.

Allein aufgrund des freiwilligen Charakters all dieser Angebote ist aber zu erwarten, dass nicht alle Kinder und Jugendlichen sie gleichermaßen in Anspruch nehmen. Kulturelle Unterschiede können eine Ursache dafür sein, entscheidend ist aber auch die Frage, wie Eltern die Bedeutung dieser Angebote für den Bildungsverlauf ihrer Kinder einschätzen. Möglich ist zudem, dass ein unterschiedliches Nutzungsverhalten nicht in einem Migrations- oder Fluchthintergrund begründet ist, sondern sich durch die elterliche Bildung oder die mütterliche Erwerbstätigkeit erklären lässt.¹² Auch die Kosten und andere Merkmale der Angebote können eine unterschiedliche Inanspruchnahme nach sich ziehen. So ist die Nutzung außerschulischer Sportangebote im Mittel kostengünstiger als etwa der außerschulische Musikunterricht; aufgrund finanzieller Restriktionen sind deshalb bei der Nutzung musischer Angebote mehr Unterschiede zu erwarten.¹³ Darüber hinaus könnte es sein, dass sich Kinder mit Fluchthintergrund von anderen Kindern mit Migrationshintergrund hinsichtlich der

4 So empfiehlt beispielsweise auch der Aktionsrat Bildung in seinem jüngsten Gutachten den frühen Kita-Besuch von Flüchtlingskindern, vgl. Aktionsrat Bildung (2016): *Integration durch Bildung. Migranten und Flüchtlinge in Deutschland*. Münster, 138.

5 Vgl. zum Beispiel Becker, B. (2006): Der Einfluss des Kindergartens als Kontext zum Erwerb der deutschen Sprache bei Migrantenkindern. *Zeitschrift für Soziologie*, 35 (6), 449–464; Becker, B. (2010): Wer profitiert mehr vom Kindergarten? Die Wirkung der Kindergartenbesuchsdauer und Ausstattungsqualität auf die Entwicklung des deutschen Wortschatzes bei deutschen und türkischen Kindern. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 62(1), 139–163.

6 Vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2016), a. a. O.

7 Vgl. zum Beispiel aktuell Aktionsrat Bildung (2016), a. a. O.

8 Vgl. zusammenfassend Cunha, F., Heckman, J. J., Lochner, L., Masterov, D. V. (2006): *Interpreting the Evidence on Life Cycle Skill Formation*. In: Hanushek, E. A., Machin, S., Woessmann, L. (Hrsg.): *Handbook of the Economics of Education*. 5, 1–765.

9 Vgl. für eine aktuelle Studie mit weiteren Literaturhinweisen Cabane, C., Hille, A., Lechner, M. (2016): *Mozart or Pelé? The effects of adolescents' participation in music and sports*. *Labour Economics*, im Erscheinen.

10 Hille, A., et al. (2013): *Freizeitverhalten Jugendlicher: Bildungsorientierte Aktivitäten spielen eine immer größere Rolle*. DIW Wochenbericht Nr. 40/2013.

11 Deutscher Bundestag (2015): *Entwurf eines Gesetzes zur Verbesserung der Unterbringung, Versorgung und Betreuung ausländischer Kinder und Jugendlicher*. BT-Drucksache, 18/5921.

12 Eine der wenigen Studien, die sich mit möglichen Motiven einer geringeren Nutzung von Kindertageseinrichtungen durch Kinder mit Migrationshintergrund beschäftigt ist zum Beispiel SVR (Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration) (Hrsg.) (2013): *Hürdenlauf zur Kita: Warum Eltern mit Migrationshintergrund ihr Kind seltener in die frühkindliche Tagesbetreuung schicken*. Policy Brief, Berlin.

13 Im Mittel beträgt der Beitrag für Sportvereine im Monat 3,10 Euro, während zum Beispiel Musikschulen im Mittel Kurse für monatlich 38 Euro anbieten, Cabane, C. et al. (2016), a. a. O.

Nutzung freiwilliger Bildungsangebote unterscheiden, da sie noch nicht so lange in Deutschland leben oder ihr Aufenthaltsstatus ungeklärt ist.

Systematische Kenntnisse über Nutzungsverhalten von Kindern geflüchteter Eltern gibt es bisher nicht

Einschlägige Studien zeigen, dass die Nutzung von Kindertageseinrichtungen und anderen non-formalen Bildungsangeboten von einer Vielzahl sozioökonomischer Faktoren abhängt;¹⁴ darunter sehr häufig – wenn auch nicht immer – der Migrationshintergrund von Kindern. Der aktuelle Bildungsbericht für Deutschland verdeutlicht, dass sich die Nutzungsunterschiede zwischen Kindern mit und ohne Migrationshintergrund bei Kitas in den vergangenen zehn Jahren weiter verringert haben. Allerdings gehen Kinder mit Migrationshintergrund immer noch deutlich seltener in eine Kita, wenn sie jünger als drei Jahre sind.¹⁵ Die Unterschiede sind besonders ausgeprägt, wenn man nur jene Kinder betrachtet, die zu Hause kaum Deutsch sprechen – sie sind in Kitas insgesamt unterrepräsentiert. Differenziertere Analysen zeigen, dass es sich dabei teilweise um Differenzen handelt, die mit anderen sozioökonomischen Unterschieden einhergehen, etwa der Bildung der Eltern, der Haushaltsgröße oder der Erwerbstätigkeit der Mutter.¹⁶

Bei der Nutzung anderer freiwilliger Bildungsangebote außerhalb der Kindertageseinrichtung lassen sich deutlichere Unterschiede zwischen Kindern mit und ohne Migrationshintergrund festmachen. Noch nicht schulpflichtige Kinder mit Migrationshintergrund nehmen mit einer geringeren Wahrscheinlichkeit an musischen oder sportlichen Aktivitäten teil.¹⁷ Kinder, die zu Hause kein oder kaum Deutsch sprechen, sind beispielsweise seltener in Sportvereinen aktiv. Diese Unterschiede treten bei der Teilnahme an Schul-AGs allerdings nicht mehr auf.¹⁸

Damit liegen einige Erkenntnisse über die Nutzungsunterschiede freiwilliger Bildungsangebote von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund bereits vor. Spe-

ziell für die Gruppe der Kinder und Jugendlichen mit Fluchthintergrund sind nach Kenntnis der AutorInnen dieses Berichts bisher jedoch noch keine systematischen Analysen zu diesem Thema auf Basis repräsentativer Daten veröffentlicht worden. An dieser Stelle setzt der vorliegende Bericht an, indem er die Nutzung dieser Angebote durch Kinder und Jugendliche mit Fluchthintergrund untersucht.

Aufgrund zu geringer Fallzahlen ist es nicht möglich, Kinder mit eigener Fluchterfahrung und Kinder, deren Eltern Fluchterfahrungen haben, getrennt zu analysieren. Beide Gruppen werden daher zusammengefasst, wobei in der Mehrzahl der betrachteten Fälle die Eltern Geflüchtete sind. Der sprachlichen Einfachheit halber wird diese Gruppe als Kinder von Geflüchteten oder synonym als Kinder mit Fluchthintergrund bezeichnet.

Die vorliegenden Analysen basieren auf den Daten des SOEP und der IAB-SOEP-Migrationsbefragung, einer Teilstichprobe des SOEP.¹⁹ Im Folgenden wird dargestellt, inwiefern Kinder von Geflüchteten in verschiedenen Altersgruppen an freiwilligen Bildungsangeboten teilnehmen. Die Nutzungsquoten werden jenen von Kindern mit Migrationshintergrund (aber ohne Fluchthintergrund) und Kindern ohne Migrations- und ohne Fluchthintergrund gegenübergestellt.²⁰ Die Mehrheit der Analysen beruht auf Daten, die in den Jahren 2006 bis 2014 erhoben wurden.²¹ Soweit möglich, wurden für Kinder jeweils Daten aus mehreren Jahren dieses Zeitraums einbezogen.

Noch nicht schulpflichtige Kinder geflüchteter Eltern sind bei vielen freiwilligen Bildungsangeboten unterrepräsentiert

Kinder von Geflüchteten gehen deutlich seltener in eine Kindertageseinrichtung (Abbildung). Während im Alter von unter drei Jahren 16 Prozent der Kinder von Geflüchteten eine Kita nutzen, sind im gleichen Alter 25 Prozent der Kinder mit Migrationshintergrund (aber ohne Fluchthintergrund) in einer Kita und 32 Prozent der Kinder ohne Migrations- und Fluchthintergrund.

¹⁴ Vgl. zusammenfassend Wissenschaftlicher Beirat für Familienfragen (Hrsg.) (2016): Migration und Familie. Kindheit mit Zuwanderungshintergrund, Wiesbaden.

¹⁵ Vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2016), a. a. O.

¹⁶ Vgl. zum Beispiel Peter, F., Spieß, C. K. (2015): Kinder mit Migrationshintergrund in Kindertageseinrichtungen und Horten: Unterschiede zwischen den Gruppen nicht vernachlässigen! DIW Wochenbericht Nr. 1+2/2015, 12-21; und Wissenschaftlicher Beirat für Familienfragen (Hrsg.) (2016), a. a. O.

¹⁷ Dieser Zusammenhang bleibt auch dann bestehen, wenn andere sozioökonomische Faktoren berücksichtigt werden. Vgl. Schober, P., Spieß, C. K. (2012): Frühe Förderung und Betreuung von Kindern: Bedeutende Unterschiede bei der Inanspruchnahme besonders in den ersten Lebensjahren. Wochenbericht des DIW Berlin Nr. 43/2012; Wissenschaftlicher Beirat für Familienfragen (Hrsg.) (2016), a. a. O.; und Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2016), a. a. O.

¹⁸ Wissenschaftlicher Beirat für Familienfragen (Hrsg.) (2016), a. a. O.

¹⁹ Siehe dazu auch den Kasten in Eisnecker, P. et al. (2016): Die Integration Geflüchteter – Erkenntnisse aus der Vergangenheit. DIW Wochenbericht Nr. 35/2016.

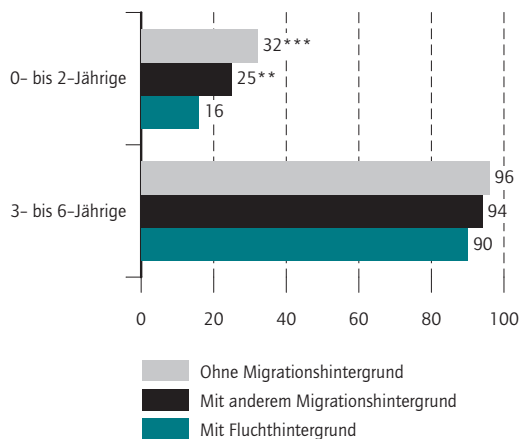
²⁰ Darüber hinaus wurde in hier nicht dargestellten Analysen nach der Länge der Aufenthaltsdauer in Deutschland unterschieden. Tendenziell zeigt sich, dass die Nutzungsunterschiede etwas kleiner werden, wenn Kinder eher länger in Deutschland leben – allerdings gibt es auch hier wieder Ausnahmen bei der Teilnahme an Sport-AGs.

²¹ Für die Analysen der Kinder werden Informationen der gleichen Kinder aus unterschiedlichen Befragungsjahren herangezogen. Die Analysen der Jugendlichen beschränken sich auf eine Beobachtung pro Person. Alle berechneten Standardfehler zur Bestimmung der Signifikanzniveaus berücksichtigen Mehrfachbeobachtungen von Kindern und sind auf Haushaltsebene geclustert.

Abbildung

Kinder in Kindertageseinrichtungen nach Migrations- und Fluchthintergrund¹

Nutzungsquoten in Prozent



Signifikanzniveau der Unterschiede im Vergleich zur Gruppe mit Fluchthintergrund: *** 1 Prozent, ** 5 Prozent, * 10 Prozent. Signifikanztests beruhen auf Standardfehlern, die auf Haushaltsebene geclustert sind. Beobachtungen in Personenjahren für die 0- bis 2-Jährigen 12 222 und für die 3- bis 6-Jährigen 13 063.

¹ Kinder im nicht schulpflichtigen Alter.

Quelle: SOEP.v31, Jahre 2006-2014, gewichtet. Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2016

Kinder von Geflüchteten gehen vor allem im Alter von unter drei Jahren deutlich seltener in eine Kita.

Diese Nutzungsunterschiede verringern sich im Kindergartenalter (drei Jahre bis ungefähr sechs Jahre, abhängig von der tatsächlichen Einschulung) stark. Zwar besuchen Kinder von Geflüchteten in dieser Altersgruppe ebenfalls seltener eine Kita als andere Kinder, doch sind es mindestens 90 Prozent und zudem sind die

Unterschiede zu den anderen Gruppen nicht statistisch signifikant.²² Kinder mit Fluchthintergrund sind im Kindergartenalter also durchaus in den Kitas angekommen – aber gerade im frühen Kindesalter, in dem der Spracherwerb einfacher fällt als in der späteren Kindheit, sind Kinder mit Fluchthintergrund noch unterrepräsentiert.

Bei den anderen freiwilligen Bildungsaktivitäten wie Sport, frühkindliche Musikerziehung und Eltern-Kind-Gruppen zeigt sich für die Altersgruppe der noch nicht schulpflichtigen Kinder ein etwas anderes Bild (Tabelle 1): Sportliche Aktivitäten wie Kinderturnen oder -schwimmen üben Kinder von Geflüchteten in etwa genauso oft aus wie andere Kinder mit Migrationshintergrund (jeweils rund 30 Prozent). Bemerkenswert ist aber, dass Kinder und Eltern mit Fluchterfahrung in Eltern-Kind-Gruppen und auch sonstigen Gruppen kaum vertreten sind – diese Angebote können demnach mit einer sehr viel geringeren Wahrscheinlichkeit zur Vernetzung und zum Austausch mit anderen Familien genutzt werden.

Grundschul Kinder geflüchteter Eltern nutzen seltener sportliche und musische Angebote außerhalb der Schule

Im Grundschulalter nehmen Kinder von Geflüchteten in etwa genauso häufig an freiwilligen Bildungsangeboten der Schule teil wie andere Kinder. Bei den Sport-AGs sind die Teilnahmequoten der Kinder von Geflüchteten sogar signifikant höher als bei den Kindern mit und ohne

²² Die Nutzungsquoten sowohl der 0- bis 2-jährigen als auch der 3- bis 6-jährigen Kinder ohne Migrationshintergrund sind nicht exakt mit den Angaben der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik kompatibel, vgl. Autorengruppe Bildungsbericht (2016), a. a. O., da aufgrund fehlender Angaben der Geburtsmonate einiger Kinder keine vollkommen trennscharfe Altersabgrenzung durchgeführt werden konnte.

Tabelle 1

Nutzung non-formaler Bildungsangebote von Kindern im nicht schulpflichtigen Alter

In Prozent

	Kinderturnen, -sport, -schwimmen	Frühkindliche Musikerziehung	Eltern-Kind-Gruppe und Sonstige ¹	Beobachtungen in Personenjahren
Ohne Migrationshintergrund	42	16***	11***	14 837
Mit anderem Migrationshintergrund	30	10	6***	5 589
Mit Fluchthintergrund	31	7	1	252

Signifikanzniveau der Unterschiede im Vergleich zur Gruppe mit Fluchthintergrund: *** 1 Prozent, ** 5 Prozent, * 10 Prozent. Signifikanztests beruhen auf Standardfehlern, die auf Haushaltsebene geclustert sind.

¹ Umfasst in geringem Umfang auch künstlerische Aktivitäten.

Quellen: SOEP.v31, Jahre 2006-2014, gewichtet; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2016

In Eltern-Kind-Gruppen sind Geflüchtete mit ihren Kindern kaum vertreten.

Tabelle 2

Nutzung freiwilliger Bildungsangebote von Kindern im Grundschulalter

In Prozent

	Schul-AGs			Non-formale Bildungsangebote außerhalb der Schule			Insgesamt			Beobachtungen in Personenjahren
	AG Sport	AG Musik	Sonstige AG	Sport	Musik	Sonstige ¹	Sport	Musik	Sonstige	
Ohne Migrationshintergrund	23***	17	23	66***	27***	12***	73***	37***	32***	9 159
Mit anderem Migrationshintergrund	30	15	22	56**	17*	9***	66	27	29*	2 652
Mit Fluchthintergrund	37	16	19	41	10	1	58	21	19	207

Signifikanzniveau der Unterschiede im Vergleich zur Gruppe mit Fluchthintergrund: *** 1 Prozent, ** 5 Prozent, * 10 Prozent. Signifikanztests beruhen auf Standardfehlern, die auf Haushaltsebene geclustert sind.

¹ Kunsterziehung, Jugendhilfsorganisation, Jugendgruppen und Jugendzentrum.

Quellen: SOEP.v31, Jahre 2006-2014, gewichtet; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2016

GrundschülerInnen mit Fluchthintergrund nutzen Sport- und Musikangebote außerhalb der Schule seltener.

Migrationshintergrund (Tabelle 2). Anders sieht es aus, wenn man auf die außerschulischen Bildungsaktivitäten blickt: Hier sind die Kinder von Geflüchteten deutlich unterrepräsentiert. Während 66 Prozent der Kinder ohne Migrationshintergrund und 56 Prozent der Kinder mit Migrations- aber ohne Fluchthintergrund Sport außerhalb der Schule treiben, sind es bei den Kindern von Geflüchteten nur 41 Prozent. Diese Unterschiede sind statistisch signifikant. Ähnliche Muster zeigen sich für die musikalischen und sonstigen Bildungsaktivitäten außerhalb der Schule. Auch wenn die bereichsspezifische Teilnahme an freiwilligen Bildungsangeboten insgesamt betrachtet wird, also schulische und außerschulische Angebote in einem Bereich (wie Sport, Musik und Sonstigem) zusammengefasst werden, zeigt sich, dass Kinder mit Fluchthintergrund im sportlichen, musikalischen und sonstigem Bereich unterrepräsentiert sind. Die höhere Beteiligung von Kindern mit Fluchthintergrund an Sport-AGs kann nicht die geringere Nutzung von außerschulischen Sportangeboten kompensieren:

Während 73 Prozent der Kinder ohne Flucht- und Migrationshintergrund Sport in der AG oder außerhalb der Schule treiben, sind es nur 58 Prozent der Kinder mit Fluchthintergrund.

Zusammen weisen diese Befunde einerseits auf die wichtige Funktion von Schulen als Integrationsmotor hin, auch abseits des regulären und verpflichtenden Schulunterrichts. Andererseits gibt es deutliche Anzeichen, dass das Integrationspotential von außerschulischen Bildungsaktivitäten noch nicht voll ausgeschöpft wird.

Kinder von Geflüchteten nehmen eher an Sport-AGs teil als andere Kinder

Bei den Kindern im Sekundarschulalter zeigt sich ein ähnliches Bild: Kinder von Geflüchteten nehmen häufiger an freiwilligen Schulangeboten in den Bereichen Sport und Musik teil (Tabelle 3). 32 Prozent der Kinder mit Fluchthintergrund sind in einer Sport-AG, bei

Tabelle 3

Nutzung freiwilliger Bildungsangebote von Kindern im Sekundarstufenalter

In Prozent

	Schul-AGs			Non-formale Bildungsangebote außerhalb der Schule			Insgesamt			Beobachtungen in Personenjahren
	AG Sport	AG Musik	Sonstige AG	Sport	Musik	Sonstige ¹	Sport	Musik	Sonstige	
Ohne Migrationshintergrund	22*	13	23	59***	22	21***	66**	29	38	13 549
Mit anderem Migrationshintergrund	30	14	23	53*	18	11	64*	26	31	3 114
Mit Fluchthintergrund	32	19	20	40	16	8	52	23	27	261

Signifikanzniveau der Unterschiede im Vergleich zur Gruppe mit Fluchthintergrund: *** 1 Prozent, ** 5 Prozent, * 10 Prozent. Signifikanztests beruhen auf Standardfehlern, die auf Haushaltsebene geclustert sind.

¹ Kunsterziehung, Jugendhilfsorganisation, Jugendgruppen und Jugendzentrum.

Quellen: SOEP.v31, Jahre 2006-2014, gewichtet; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2016

Kinder Geflüchteter gehen häufiger in Sport-AGs.

Tabelle 4

Schulisches Engagement und Nutzung freiwilliger Bildungsangebote von Jugendlichen

In Prozent

	Schulisches Engagement in der gesamten Schulzeit			Aktuelle Nutzung non-formaler Bildungsangebote außerhalb der Schule						Einzelbeobachtungen
	AG Sport	AG Sonstige ¹	KlassensprecherIn	Sport wöchentlich und Teilnahme an Wettbewerben	Sport wöchentlich	Musik wöchentlich und Musikunterricht	Musik wöchentlich	Tanz/Theater wöchentlich	Ehrenamtliche Tätigkeit im Verein/in sozialen Diensten – wöchentlich	
Ohne Migrationshintergrund	25**	50	33	29	68	15***	28	18	17	3 122-3 187
Mit anderem Migrationshintergrund	23**	47	27**	26	64	11**	24*	19	14	747-775
Mit Fluchthintergrund	39	41	44	32	70	5	38	23	11	100-101

Signifikanzniveau der Unterschiede im Vergleich zur Gruppe mit Fluchthintergrund: *** 1 Prozent, ** 5 Prozent, * 10 Prozent. Signifikanztests beruhen auf Standardfehlern, die auf Haushaltsebene geclustert sind.

¹ Umfasst die Teilnahme an schulischen Theater- oder Tanzgruppen, Schulchor, Schulorchester, Schulmusikgruppen, einer Schülerzeitung oder sonstigen AGs.

Quellen: SOEPv31, Jahre 2000-2014, gewichtet; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2016

Jugendliche mit Fluchthintergrund sind häufiger KlassensprecherIn als andere Kinder.

Kindern ohne Migrations- und Fluchthintergrund sind es 22 Prozent. An außerschulischen Bildungsangeboten beteiligen sie sich jedoch seltener als Kinder ohne Migrations- und Fluchthintergrund. Auch für diese Altersklasse kann die verstärkte Teilnahme an schulischen Angeboten die geringere Teilnahme an außerschulischen Angeboten nicht komplett ausgleichen: Werden schulische und außerschulische Sportangebote zusammen betrachtet, ist die Nutzungsquote bei Kindern mit Fluchthintergrund signifikant niedriger als bei Kindern ohne Flucht- und Migrationshintergrund. Musikangebote und sonstige Angebote nehmen Kinder mit Fluchthintergrund aber ähnlich häufig in Anspruch wie Kinder mit Migrationshintergrund, die aber keinen Fluchthintergrund haben.

Außerdem wurden Jugendliche rückblickend befragt, inwieweit sie freiwillige Bildungsangebote während ihrer gesamten bisherigen Schullaufbahn genutzt haben. Die Antworten bestätigen, dass Kinder von Geflüchteten häufig an freiwilligen Angeboten in der Schule teilnehmen (Tabelle 4). In Sport-AGs waren Kinder mit Fluchthintergrund sogar signifikant häufiger aktiv (39 Prozent) als andere Kinder (23 bis 25 Prozent). Knapp die Hälfte war schon einmal in einer anderen Schul-AG aktiv; in diesem Bereich sind die Nutzungsunterschiede zwischen den betrachteten Gruppen nicht sehr groß. Bemerkenswert ist, dass 44 Prozent der Jugendlichen mit Fluchthintergrund während ihrer bisherigen Schulzeit mindestens einmal KlassensprecherIn waren. Bei Jugendlichen ohne Fluchthintergrund lag diese Quote deutlich niedriger.

Die Inanspruchnahme außerschulischer sportlicher Aktivitäten unterscheidet sich zum Befragungszeitpunkt nicht nennenswert zwischen den drei Gruppen.

Außerschulischen Musikunterricht nehmen jedoch nur fünf Prozent der Kinder von Geflüchteten wahr, womit sie gegenüber Kindern ohne Migrationshintergrund (15 Prozent) deutlich unterrepräsentiert sind. Das liegt vermutlich aber nicht an mangelndem musikalischem Interesse, denn der Anteil der wöchentlich Musizierenden ist unter den Jugendlichen mit Fluchthintergrund höher als bei den anderen Gruppen. Keine großen Unterschiede gibt es hingegen beim wöchentlichen Tanzen oder Theaterspielen und beim ehrenamtlichen Engagement. Über ein Ehrenamt bringt sich gut jeder zehnte Jugendliche mit Fluchthintergrund in die Gesellschaft ein – zumindest dann, wenn es sich um ein wöchentliches und damit sehr regelmäßiges Engagement handelt.

Sozioökonomische Merkmale erklären Nutzungsunterschiede nur zum Teil

Es stellt sich die Frage, ob die zuvor aufgezeigten Unterschiede in den Nutzungsquoten zwischen den drei Gruppen von Kindern und Jugendlichen tatsächlich auf den Flucht- oder Migrationshintergrund zurückzuführen sind. Es könnte sein, dass andere sozioökonomische Charakteristika wie die Bildung und das Einkommen der Eltern ebenfalls einen Einfluss haben und den Zusammenhang zwischen Fluchthintergrund und Teilnahme an freiwilligen Bildungsangeboten erklären. Um das herauszufinden, wird anhand der statistisch signifikanten Nutzungsunterschiede aus den vorangegangenen Analysen mithilfe eines linearen Wahrscheinlichkeitsmodells der Effekt des Flucht- beziehungsweise Migrationshintergrunds auf die Teilnahme am jeweiligen freiwilligen Bildungsangebot geschätzt. Unterschiede im Hinblick auf bestimmte Merkmale der Eltern (wie Bildung, Alter, Erwerbsstatus), des Haushalts (wie

Tabelle 5

Nutzung freiwilliger Bildungsangebote von Kindern und Jugendlichen in Abhängigkeit von Migrations- und Fluchthintergrund, Kindes-, Mutter- und Haushaltsmerkmalen

Koeffizienten aus linearen Wahrscheinlichkeitsmodellen in Prozentpunkten¹

	Noch nicht schulpflichtiges Alter			Grundschulalter				Sekundarstufenalter		
				Schulisch	Außerschulisch			Schulisch	Außerschulisch	
	Kindertages-einrichtungen 0- bis 2-Jährige	Frühkindliche Musikerziehung	Eltern-Kind-Gruppe und Sonstige	AG Sport	Sport	Musik	Sonstige	AG Sport	Sport	Sonstige
Fluchthintergrund	1,40	-3,83**	-4,84***	11,78***	-13,67***	-7,48***	-8,50***	10,25***	-11,21***	-16,86***
anderer Migrationshintergrund	0,05	-2,12***	-3,88***	8,23***	-7,13***	-2,80**	-3,88***	6,40***	-4,25***	-11,02***
Referenzkategorie: Ohne Migrations- und Fluchthintergrund										
Mindestens ein Elternteil mittlere Bildung (ISCED 3+4)	1,50	0,96	3,00***	2,04	9,98***	5,77***	3,95***	-0,46	6,24***	4,77***
Mindestens ein Elternteil höhere Bildung (ISCED 5+6)	5,69***	8,04***	5,45***	2,18	19,04***	22,55***	7,19***	0,57	15,21***	7,63***
Referenzkategorie: Beide Eltern niedrige Bildung (ISCED 1+2)										
Beobachtungen in Personenzahlen	12 583	21 055	21 055	12 284	12 284	12 284	12 284	16 621	16 621	16 621
R ²	0,36	0,11	0,09	0,04	0,13	0,16	0,03	0,02	0,09	0,03

Signifikanzniveau: *** 1 Prozent, ** 5 Prozent, * 10 Prozent. Signifikanztests beruhen auf Standardfehlern, die auf Haushaltsebene geclustert sind.

¹ Außerdem berücksichtigte Variablen: Geschlecht des Kindes, Alleinerziehenden-Haushalt, Anzahl der Geschwister, Alter der Mutter, Erwerbsstatus beider Eltern, bedarfsgewichtetes Haushaltseinkommen, Gemeindegröße, Ost-West-Indikator und Indikatorvariablen für alle Erhebungsjahre und das Alter des Kindes.

Quellen: SOEP.v31, Jahre 2006-2014, gewichtet; Berechnungen des DIW Berlin.

Sozioökonomische Merkmale können die Unterschiede bei der Nutzung non-formaler Bildungsangebote nicht erklären.

Haushaltseinkommen, Größe des Wohnorts, Alleinerziehenden-Status, Region, Befragungsjahr) und des Kindes (wie Alter, Geschlecht, Anzahl der Geschwister) werden dabei herausgerechnet.

Die Berechnungen zeigen, dass es im Bezug auf den Kita-Besuch von unter drei Jahre alten Kindern keine statistisch signifikanten Unterschiede mehr zwischen Kindern von Geflüchteten, Kindern von anderen MigrantInnen und Kindern ohne Migrations- und Fluchthintergrund gibt, werden der Erwerbsstatus der Mutter, die Bildung der Eltern und andere Merkmale berücksichtigt (Tabelle 5). Der zuvor festgestellte Zusammenhang zwischen Fluchthintergrund und Kita-Besuch ist also durch diese anderen Faktoren bedingt – gleichwohl bleibt der Befund bestehen, dass Kinder unter drei Jahren mit Fluchthintergrund in Kitas unterrepräsentiert sind.

Anders sieht es bei den non-formalen Bildungsangeboten aus: Auch wenn die Berücksichtigung von Bildungs- und Erwerbshintergrund der Eltern die Unterschiede etwas reduziert, sind Kinder mit Fluchthintergrund deutlich seltener in Eltern-Kind-Gruppen vertreten. Sie haben immer noch eine um fünf Prozentpunkte niedrigere Wahrscheinlichkeit, eine Eltern-Kind-Gruppe zu besuchen; sie unterscheiden sich aber nicht mehr von anderen Kindern mit Migrationshintergrund.

Weder bei den Grundschulkindern, noch bei den Kindern im Sekundarschulbereich lassen sich die zuvor ermittelten Unterschiede im Teilnahmeverhalten bei freiwilligen Bildungsangeboten vorwiegend durch andere Faktoren als den Fluchthintergrund erklären: Kinder von Geflüchteten nehmen häufiger an Sport-AGs teil, aber signifikant seltener an außerschulischen Bildungsangeboten (etwa in den Bereichen Sport und Musik) – auch wenn die sozioökonomischen Merkmale berücksichtigt werden und somit auszuschließen ist, dass beispielsweise das Haushaltseinkommen die zuvor aufgezeigten Zusammenhänge erklärt.

Die Teilnahmequoten an Sport-AGs sind bei Kindern mit Fluchthintergrund über die gesamte Schulzeit nicht höher als bei Kindern mit und ohne Migrationshintergrund, wenn sozioökonomische Merkmale berücksichtigt werden (Tabelle 6). Auch die höhere Wahrscheinlichkeit, mindestens einmal während der gesamten Schulzeit Klassensprecher gewesen zu sein, ist unter Berücksichtigung der sozioökonomischen Merkmale nicht mehr statistisch signifikant. Lediglich die geringere Teilnahme an einem regelmäßigen Musikunterricht von Kindern mit Fluchthintergrund bestätigt sich bei der Berücksichtigung sozioökonomischer Merkmale – der Unterschied im Vergleich zur Gruppe ohne Migrationshintergrund beträgt acht Prozentpunkte.

Tabelle 6

Nutzung freiwilliger Bildungsangebote und schulisches Engagement bei Jugendlichen in Abhängigkeit von Migrations- und Fluchthintergrund, Kindes-, Mutter- und Haushaltsmerkmalen

Koeffizienten aus linearen Wahrscheinlichkeitsmodellen in Prozentpunkten¹

	Schulisches Engagement in der gesamten Schulzeit		Aktuelle Nutzung non-formaler Bildungsangebote außerhalb der Schule	
	AG Sport	Klassensprecher	Musik wöchentlich und Unterricht	Musik wöchentlich
Fluchthintergrund	4,77	4,09	-7,55***	3,20
anderer Migrationshintergrund Referenzkategorie: Ohne Migrations- und Fluchthintergrund	0,03	-1,59	-4,92***	-2,99
Mindestens ein Elternteil mittlere Bildung (ISCED 3+4)	0,14	-0,28	2,72	6,05**
Mindestens ein Elternteil höhere Bildung (ISCED 5+6) Referenzkategorie: Beide Eltern niedrige Bildung (ISCED 1+2)	7,93***	6,22*	16,84***	17,41***
Einzelbeobachtungen	4 192	4 192	4 117	4 117
R ²	0,03	0,02	0,10	0,09

Signifikanzniveau: *** 1 Prozent, ** 5 Prozent, * 10 Prozent. Signifikanztests beruhen auf Standardfehlern, die auf Haushaltsebene geclustert sind.

¹ Außerdem berücksichtigte Variablen: Geschlecht des Kindes, Alleinerziehenden-Haushalt, Anzahl der Geschwister, Alter der Mutter, Erwerbsstatus beider Eltern, bedarfsgewichtetes Haushaltseinkommen, Gemeindegröße, Ost-West-Indikator und Indikatorvariablen für alle Erhebungsjahre und das Alter des Kindes.

Quellen: SOEP.v31, Jahre 2000–2014, gewichtet; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2016

Kinder mit Fluchthintergrund nehmen signifikant seltener an Musikangeboten außerhalb der Schule teil als Kinder ohne Migrationshintergrund.

In Bezug auf die Unterschiede von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund (und ohne Fluchthintergrund) können Befunde aus vorherigen Untersuchungen bestätigt werden: Die Teilnahme an einer Reihe freiwilliger Bildungsangebote hängt unmittelbar mit dem Migrationshintergrund zusammen – sozioökonomische Merkmale wie die Bildung der Eltern und das Haushaltseinkommen können die Unterschiede nicht allein erklären. In fast allen untersuchten Bereichen liegen die Nutzungswahrscheinlichkeiten für Kinder mit Migrationshintergrund zwischen jenen für Kinder ohne Migrations- und Fluchthintergrund und jenen für Kinder mit Fluchthintergrund. Dies ist daran zu erkennen, dass die Regressionskoeffizienten für die Kinder mit Migrationshintergrund betragsmäßig immer kleiner als die Koeffizienten für die Kinder mit Fluchthintergrund sind, aber in der Regel dasselbe Vorzeichen aufweisen (also eine Abweichung in dieselbe Richtung relativ zur Vergleichsgruppe, den Kindern ohne Flucht- und ohne anderen Migrationshintergrund).

Die Ergebnisse zum Einfluss der elterlichen Bildung bestätigen ebenfalls frühere Analysen. Die Zusammenhänge weisen in allen Berechnungen in die erwartete Richtung: Je höher die Bildung der Eltern, desto höher die Wahrscheinlichkeit eines Kitabesuchs im Alter von unter drei Jahren sowie einer Teilnahme an frühkindlicher Musikerziehung und außerschulischen Bildungsangeboten in verschiedenen Altersgruppen. Für die Teilnahme an schulischen Sport-AGs hingegen ist der elterliche Bildungshintergrund unbedeutend. Der Erwerbsstatus

der Mutter (Koeffizient nicht in der Tabelle dargestellt) ist insbesondere für den Besuch einer Kita im Alter von unter drei Jahren bedeutsam. Es zeigt sich eindeutig, dass insbesondere Kinder vollzeiterwerbstätiger Mütter in dieser Altersgruppe eine Kita besuchen.

Fazit

Die Befunde des vorliegenden Berichts deuten darauf hin, dass Kinder mit Fluchthintergrund einige freiwillige Bildungsangebote zwar ähnlich stark oder sogar häufiger in Anspruch nehmen als andere Kinder. Dies gilt vor allem im schulischen Bereich. Allerdings nehmen Kinder von Geflüchteten seltener an freiwilligen Bildungsangeboten außerhalb von Schulen teil. In sehr frühen Jahren sind sie auch in Kitas und insbesondere in Eltern-Kind-Gruppen unterrepräsentiert: Programme, die an dieser Stelle ansetzen und möglichst früh und gezielt Kinder mit Fluchthintergrund und deren Familien adressieren, sind von daher sinnvoll und notwendig. Sie könnten es ermöglichen, das hohe Potential einer frühkindlichen Förderung mehr als bisher auszuschöpfen. Die interkulturelle Ausrichtung der Angebote sollte sowohl in den Einrichtungen als auch in den Fachberatungen gestärkt werden, um Kinder und Familien mit Fluchthintergrund gezielter anzusprechen und zu begleiten. Fortbildungen im Bereich interkultureller Kompetenzen sowie eine explizite Rekrutierung von Ehrenamtlichen und MitarbeiterInnen mit Migrations- und Fluchthintergrund sind mögliche Handlungsfelder, beispielsweise für Sportvereine und Musikschulen. Viele wertvolle Ansätze sind

bereits vorhanden, neue sollten hinzukommen²³ und in ihrer Wirkung überprüft werden. Anstrengungen in diesem Bereich bedarf es in jedem Fall – sowohl von zivilgesellschaftlichen als auch von staatlichen Akteuren, und zwar auf Bundes-, Landes-, und kommunaler Ebene. Nicht nur die Integration im formalen Bildungsbereich, sondern auch im non-formalen Bereich benötigt zusätzliche Ressourcen.²⁴

23 Für eine Übersicht beispielhafter Ansätze vgl. auch Nationaler Aktionsplan Integration (2012), a. a. O.

24 Vgl. dazu auch den Entwurf eines Gesetzes zur Verbesserung der Unterbringung, Versorgung und Betreuung ausländischer Kinder und Jugendlicher, der nachdrücklich betont, dass diese die „Möglichkeit erhalten (sollen), durch Zugänge zu Angeboten formaler und non-formaler Bildung ihre Potentiale zu entfalten und sich in die Gesellschaft einzubringen“, vgl. dazu Deutscher Bundestag (2015), a. a. O., 1.

C. Katharina Spieß ist Leiterin der Abteilung Bildung und Familie am DIW Berlin und Professorin an der Freien Universität Berlin | kspiess@diw.de
Franz Westermaier ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Bildung und Familie am DIW Berlin | fwestermaier@diw.de

Die Schule als zentrale Bildungseinrichtung kann die Integration von Kindern mit Fluchthintergrund unter anderem in den Schul-AGs fördern. Hier ist ein hohes Potential vorhanden, das es auszunutzen und (weiterhin) zu fördern gilt – ein Grund mehr, weshalb Kinder Geflüchteter nach ihrer Ankunft in Deutschland so schnell wie möglich Schulen besuchen sollten.

Fraglich ist, inwiefern sich die ermittelten Befunde auf die Gruppe der Kinder und Jugendlichen unter den Geflüchteten aus den vergangenen beiden Jahren übertragen lassen – dies ließe sich nur durch Analysen mit noch nicht vorliegenden neueren Daten klären. Die hier vorliegenden Befunde können aber Hinweise geben, welche Ansatzpunkte zur Integration von Kindern und Jugendlichen mit Fluchthintergrund gerade im Bereich freiwilliger Bildungsangebote liegen.

Jan Marcus ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Bildung und Familie am DIW Berlin und Juniorprofessor an der Universität Hamburg | jmarcus@diw.de

CHILDREN AND ADOLESCENTS WITH REFUGEE BACKGROUND LESS LIKELY TO PARTICIPATE IN VOLUNTARY EDUCATIONAL PROGRAMS—WITH EXCEPTION OF EXTRACURRICULAR SCHOOL ACTIVITIES

Abstract: Non-compulsory educational programs including extracurricular school activities, child day care centers, and non-formal educational programs, such as sports or music activities outside of school, make an important contribution to social integration. But to what extent do children and their families actually make use of these voluntary programs? On the basis of the Socio-Economic Panel (SOEP) and the joint migration survey of the SOEP and the Institute for Employment Research (IAB), the present report seeks to address this question for the first time with a specific focus on children with a refugee background. The study shows that these children participate in some voluntary educational activities such as extracurricular school activities

just as frequently as or even more frequently than other children. However, they are less likely to participate in a parent-child group or attend a day care center, particularly those under the age of three, than their contemporaries. Further, at both primary and secondary school age, children of refugees participate less often in sports activities outside of school. Efforts to integrate those with a refugee background should therefore also focus on these non-formal educational activities held outside of school and specifically target children, adolescents, and their families. When it comes to extracurricular school activities, however, a great deal has already been achieved—it is important that we make full use of and continue to tap into this potential.

JEL: I20, J13

Keywords: Early education, day care, non-formal education, migration background, refugee children.

This report is also available in an English version as DIW Economic Bulletin 34+35/2016:

www.diw.de/econbull





DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e.V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
83. Jahrgang

Herausgeberinnen und Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Dr. Kati Krähnert
Prof. Dr. Lukas Menkhoff
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Sabine Fiedler
Dr. Gritje Hartmann
Dr. Wolf-Peter Schill

Redaktion

Renate Bogdanovic
Dr. Franziska Bremus
Prof. Dr. Christian Dreger
Sebastian Kollmann
Dr. Peter Krause
Ilka Müller
Miranda Siegel
Dr. Alexander Zerrahn

Lektorat

Karl Brenke
Dr. Daniel Kempfner
Dr. Katharina Wrohlich

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74
77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. (01806) 14 00 50 25
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304
ISSN 1860-8787 (Online)

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.